



**WIRTSCHAFTSLAGE
UND FINANZIERUNG
IM MITTELSTAND**

Frühjahr 2026

INHALT

SEITE

1	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes	1
	1.1 Geschäftsklima im Mittelstand	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	6
	2.3 Angebotspreise	9
	2.4 Personalsituation	11
	2.5 Investitionen	14
3	Finanzierungssituation des Mittelstandes	16
	3.1 Ertragslage	16
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	19
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	20
4	Sonderthema: Strukturwandel im Mittelstand	22
5	Zusammenfassung	28
6	Basis der Untersuchung	30

■ 1 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes

Die deutsche Wirtschaft startete mit einigen Hoffnungen in das Jahr 2026. Nachdem die Wachstumsrate im Schlussquartal 2025 bereits angezogen hatte, schien ein Wirtschaftswachstum von 1,0 bis 1,5 Prozent für 2026 möglich. Vor allem die staatlichen Milliarden aus dem Sondervermögen sollten die Konjunktur in den kommenden Monaten weiter vorantreiben.

Allerdings verpasste die militärische Eskalation im Nahen Osten diesen Hoffnungen einen herben Dämpfer. Infolge der Kriegshandlungen blockierte der Iran die Straße von Hormus, eine wichtige Handelsroute für Öl- und Gastransporte. Die Folge: Die weltweiten Energiepreise stiegen rasant. Mittlerweile wurden die Konjunkturaussichten deutlich nach unten korrigiert. Falls der Konflikt anhält, ist die Erholung der deutschen Wirtschaft in Gefahr.

Haben die aktuellen Entwicklungen bei den Energiepreisen bereits Auswirkungen auf die mittelständische Wirtschaft? Wie schätzen die Unternehmen ihre Geschäftsaussichten ein? Diese Fragen sollen im Folgenden anhand einer Unternehmensbefragung beantwortet werden, an der sich rund 1.800 kleine und mittlere Unternehmen beteiligt haben.

1.1 Geschäftsklima im Mittelstand

Die verschlechterten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen infolge des Iran-Krieges haben eine deutliche Verbesserung der Wirtschaftslage im Mittelstand verhindert. Auch im vierten Jahr in Folge bewerteten die befragten Unternehmen ihre Geschäftslage überwiegend negativ.

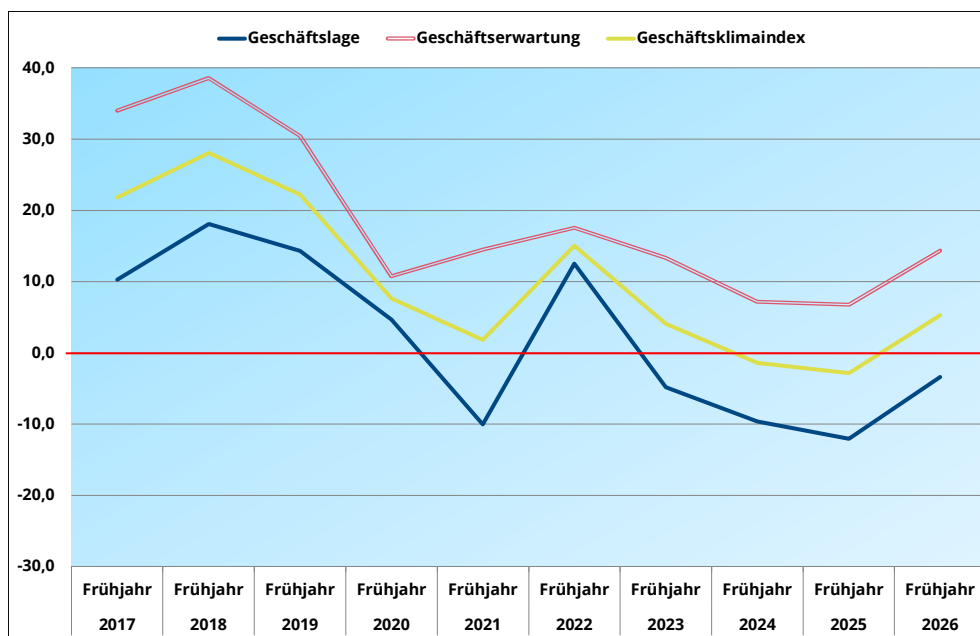
Da die Geschäftserwartungen jedoch positiver ausgefallen sind als noch in den Vorjahren, liegt der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK), der den aktuellen Zustand des Mittelstands misst, wieder im Plusbereich.

Wachstumsprognosen nach unten korrigiert

Geschäftsklima verbessert sich

Mit plus 5,3 Punkten schaffte der Index nach zwei Jahren wieder den Sprung in den positiven Bereich (Vorjahr: minus 2,9 Punkte).

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäftslageindex	Geschäftserwartungsindex	Geschäftsklimaindex
2017	10,3	34,0	21,8
2018	18,1	38,6	28,1
2019	14,3	30,5	22,2
2020	4,7	10,8	7,7
2021	-10,1	14,5	1,8
2022	12,5	17,6	15,0
2023	-4,8	13,3	4,0
2024	-9,6	7,2	-1,4
2025	-12,1	6,8	-2,9
2026	-3,4	14,3	5,3

Angaben in Indexpunkten

Aber aktuelle Lage noch schwach

Bedenklich sind jedoch weiterhin die Bewertungen zur aktuellen Geschäftslage. Zwar konnte der entsprechende Lageindex zulegen, er bleibt aber mit minus 3,4 Punkten im negativen Bereich (Vorjahr: minus 2,9 Punkte).

nus 12,1 Punkte). Die Lageeinschätzungen im Mittelstand bleiben also trotz wirtschaftspolitischer Entlastungsbemühungen mehrheitlich negativ.

Die Geschäftserwartungen sind indes wieder positiver. Der Index der Geschäftserwartungen hat sich gegenüber dem Vorjahresstand, als er bei plus 6,8 Punkten lag, verdoppelt und liegt mit plus 14,3 Punkten etwa auf dem Niveau der Jahre 2021 bis 2023. Ein stärkerer Aufschwung dürfte jedoch durch die aktuelle Energiepreiskrise und die bestehenden Unsicherheiten verhindert worden sein.

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Entwicklung der Auftragseingänge zeigt als Frühindikator üblicherweise einen beginnenden Aufschwung – oder umgekehrt ein Andauern der Krise. Die aktuellen Daten zeigen zwar eine Verbesserung, eine spürbare Trendwende ist aber ausgeblieben. Weiterhin überwiegt der Anteil der Unternehmen, die gesunkene Auftragseingänge meldeten. Lediglich 21,8 Prozent der Befragten verzeichneten ein Auftragsplus, während bei knapp jedem Vierten (24,4 Prozent) die Auftragsbestände sanken.

Trendwende bei den Auftragseingängen ausgeblieben

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	21,8 (16,6)
	gleich geblieben	53,4 (53,4)
	gesunken	24,4 (29,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Deutlich verbessert hat sich die Auftragslage jedoch im Baugewerbe. Nachdem im Vorjahr nur 11,5 Prozent der Befragten ein Auftragsplus meldeten, sind es diesmal 25,2 Prozent. Gleichzeitig verzeichneten nur noch 20,7 Prozent der Baufirmen sinkende Auftragseingänge, nachdem es im Vorjahr noch 35,0 Prozent waren.

Abwärtstrend im Baugewerbe gestoppt

Krise im Verarbeitenden Gewerbe hält an

Ein wichtiger Treiber dieser Entwicklung dürften die staatlichen Investitionen, etwa in Infrastruktur und öffentliche Bauvorhaben, sein. Aber auch andere Indikatoren wie die Zahl der Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser ziehen wieder an. Im Baugewerbe führt dies zu mehr Aufträgen. Ob die Trendwende allerdings dauerhaft ist, muss sich noch zeigen.

Auch im Dienstleistungsgewerbe hat sich die Auftragslage verbessert. 22,0 Prozent der Befragten meldeten hier einen Anstieg der Aufträge (Vorjahr: 18,7 Prozent), während noch 18,8 Prozent der Dienstleister von Auftragsrückgängen berichteten (Vorjahr: 25,1 Prozent).

Mehrheitlich negativ stellt sich die Auftragslage dagegen im Verarbeitenden Gewerbe dar. Erneut berichteten 31,8 Prozent der Befragten von Auftragsrückgängen. Ein Aufschwung ist im Verarbeitenden Gewerbe noch nicht zu erkennen. Als Zulieferer ist das mittelständische Gewerbe stark von der Exportindustrie abhängig. Diese befindet sich jedoch nach wie vor in der Krise. Teilweise ist die Industrieproduktion in Deutschland sogar rückläufig, Standorte werden geschlossen und Personal wird abgebaut. Vor allem die hohen Kosten stellen das produzierende Gewerbe vor Probleme.

Der Handel bleibt weiterhin ein Sorgenkind. Der Anteil der Unternehmen, die Auftragsrückgänge melden, ist mit rund einem Drittel (32,3 Prozent) weiterhin hoch. Gleichzeitig verzeichneten nur 15,9 Prozent der Händler einen Anstieg der Aufträge. Die Lage hat sich gegenüber dem Vorjahr (12,1 Prozent) nur geringfügig verbessert.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	24,0 (22,4)	44,0 (45,8)	31,8 (31,8)
Baugewerbe	25,2 (11,5)	54,1 (53,4)	20,7 (35,0)
Handel	15,9 (12,1)	51,8 (55,5)	32,3 (32,0)
Dienstleistungen	22,0 (18,7)	58,4 (55,6)	18,8 (25,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Leicht aufgehellt haben sich die Auftragserwartungen. Im Frühjahr ist die Grundstimmung saisonbedingt meist positiv. Diesmal fallen die Erwartungen noch etwas optimistischer aus als im Vorjahr: 26,2 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Auftragseingängen, nachdem es im vergangenen Jahr 23,3 Prozent waren. Mit einer Verschlechterung der Auftragseingänge rechnen nur noch 12,3 Prozent (Vorjahr: 17,1 Prozent). Dennoch dürften Unsicherheit und Zurückhaltung aufgrund aktueller geopolitischer Konflikte die Erwartungen gedämpft haben.

Tab. 4: Auftragserwartungen im Mittelstand

■	steigend	26,2 (23,3)
	stabil	60,8 (58,7)
	sinkend	12,3 (17,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Insgesamt hat die Zuversicht an Breite gewonnen. Optimistischer als zuletzt zeigen sich vor allem das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe. So rechnen nur noch 7,3 Prozent der befragten Baufirmen mit sinkenden Aufträgen. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es noch 21,4 Prozent. Gleichzeitig erwarten 28,0 Prozent der Bauunternehmen steigende Auftragseingänge. Ähnlich hoch ist dieser Anteil im Verarbeitenden Gewerbe, der von 23,4 auf 28,1 Prozent gestiegen ist.

Tab. 5: Auftragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	28,1 (23,4)	57,6 (58,9)	13,5 (16,4)
Baugewerbe	28,0 (22,2)	64,0 (55,6)	7,3 (21,4)
Handel	26,9 (18,4)	55,8 (60,2)	17,3 (19,9)
Dienstleistungen	24,2 (26,3)	63,3 (59,3)	11,4 (13,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Auch der Handel zeigt sich wieder optimistisch. Der Anteil der Unternehmen, die ein Auftragsplus erwarten, ist von 18,4 auf 26,9 Prozent gestiegen. Offenbar rechnet die Branche mit einer Belebung des privaten Konsums. Nur 17,3 Prozent der Befragten befürchten eine rückläufige Auftragsentwicklung. Im Dienstleistungsgewerbe haben sich die Auftragserwartungen hingegen nicht wesentlich verändert. Wie im Vorjahr erwarten die Unternehmen mehrheitlich ein Auftragsplus.

2.2 Umsatzentwicklung

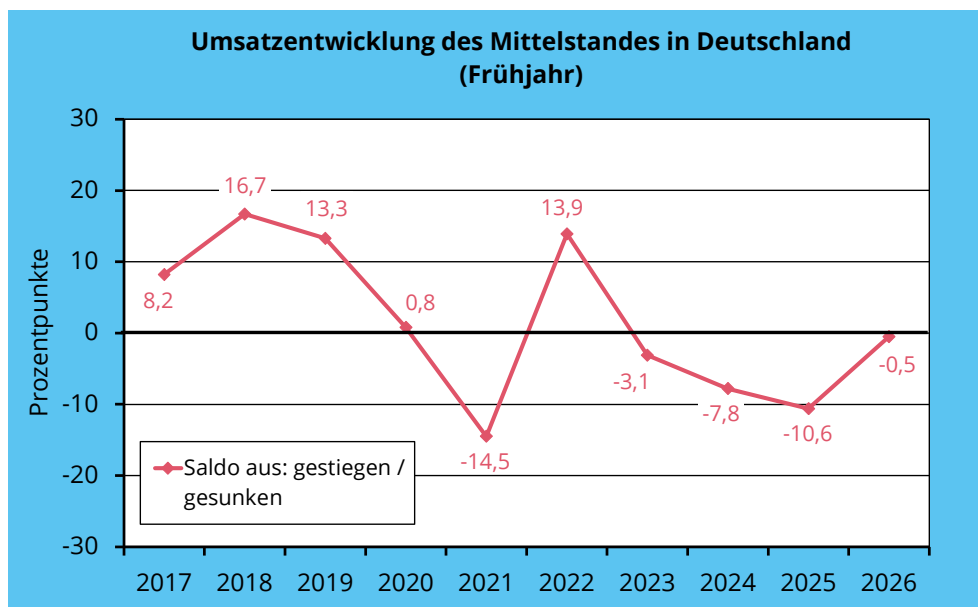
Die Umsatzentwicklung im Mittelstand war auch in den vergangenen Monaten von Rückschlägen geprägt. Zwar meldeten 26,6 Prozent der Befragten ein Umsatzplus, gleichzeitig verzeichneten aber 27,1 Prozent ein Umsatzminus. Der Saldo der Umsatzmeldungen bleibt damit im Negativbereich (minus 0,5 Punkte) und die rückläufige Umsatzentwicklung setzt sich fort (vgl. Abb.). Zwar wird die Lage nicht mehr so dramatisch eingeschätzt wie in den Vorjahren, doch die Wende reichte nicht für einen deutlicheren Anstieg aus.

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	26,6 (20,4)
	stabil	45,7 (48,1)
	gesunken	27,1 (31,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Umsatzentwicklung kämpft sich mühsam aus dem Tal



Nur im Dienstleistungssektor lagen die Umsätze der Unternehmen mehrheitlich im Plus. Immerhin 31,0 Prozent der Befragten verzeichneten hier einen Anstieg (Vorjahr: 26,7 Prozent). Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Dienstleister, die einen Umsatzrückgang meldeten, von 25,1 auf 20,7 Prozent. Im Handel haben sich die Geschäfte in den zurückliegenden Monaten zwar belebt, dennoch reicht es noch nicht für ein Umsatzplus. 22,1 Prozent der Befragten verzeichneten einen Umsatzanstieg, während bei 34,0 Prozent der Unternehmen die Umsätze sanken.

Auch im Verarbeitenden Gewerbe blieb eine echte Trendwende aus. Die Umsatzentwicklung war jedoch besser als im Vorjahr: 27,1 Prozent der Befragten berichteten von gestiegenen Umsätzen (Vorjahr: 22,4 Prozent) und 31,3 Prozent mussten Umsatzeinbußen verkraften (Vorjahr: 32,2 Prozent). Im Baugewerbe erhöhte sich der Anteil der Unternehmen mit Umsatzsteigerungen von 12,0 auf 20,1 Prozent, allerdings überwiegen nach wie vor die negativen Umsatzmeldungen: 30,3 Prozent der Baufirmen waren hier von Umsatzrückgängen betroffen.

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

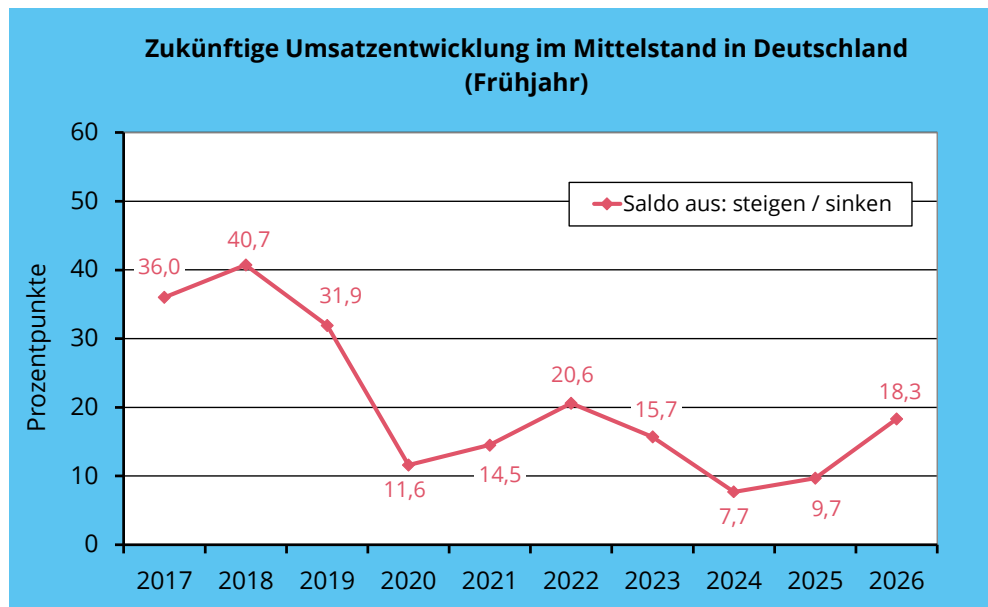
■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	27,1 (22,4)	41,1 (45,3)	31,3 (32,2)
Baugewerbe	20,1 (12,0)	49,0 (49,1)	30,3 (38,0)
Handel	22,1 (13,7)	43,9 (51,2)	34,0 (35,2)
Dienstleistungen	31,0 (26,7)	47,5 (47,2)	20,7 (25,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vorsichtige Belebung im Mittelstand möglich

Die Wirtschaftslage in den kommenden Monaten ist von großen Unsicherheiten geprägt. Die grundsätzlich verbesserten Umsatzerwartungen stehen unter den Vorzeichen einer dauerhaften Lösung des Iran-Konflikts. Nur die dürfte eine Entschärfung der akuten Energiepreiskrise bringen.

Etwa jeder dritte Mittelständler (32,8 Prozent) erwartet für die nächsten Monate steigende Umsätze. Das ist ein höherer Wert als in der Vorjahresumfrage, als es noch 27,8 Prozent waren. Nur noch 14,5 Prozent der Befragten befürchten eine rückläufige Umsatzentwicklung (Vorjahr: 18,1 Prozent).



Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	32,8 (27,8)
	stabil	52,1 (53,3)
	sinkend	14,5 (18,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Aus allen Wirtschaftsbereichen kommen positive Konjunkturimpulse für die nächsten Monate. Im Baugewerbe erhöhte sich der Anteil der Optimisten, die mit steigenden Umsätzen rechnen, von 26,5 auf 33,4 Prozent. Auch im Dienstleistungssektor zeigt sich vermehrt Zuversicht: Hier erwartet jeder dritte Befragte ein Umsatzplus (34,0 Prozent).

Der Handel hat die pessimistische Grundhaltung der letzten Jahre offenbar abgelegt. Die Umsatzerwartungen sind wieder positiver: 32,3 Prozent der Befragten rechnen mit einem Umsatzplus, während 19,5 Prozent ein Umsatzminus erwarten. Im Verarbeitenden Gewerbe sind die Umsatzerwartungen jedoch gebremst und die Verbesserungen fallen weniger deutlich aus als in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	30,2 (28,5)	53,9 (52,3)	15,4 (17,8)
Baugewerbe	33,4 (26,5)	54,5 (48,3)	11,5 (24,4)
Handel	32,3 (21,1)	48,2 (55,5)	19,5 (22,3)
Dienstleistungen	34,0 (31,4)	52,1 (55,0)	12,9 (13,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Die Inflation ist zurück. Im März stiegen die Verbraucherpreise in Deutschland um 2,7 Prozent, wie das Statistische Bundesamt meldete. Hier zeigen sich bereits erste Auswirkungen des Energiepreisanstiegs. Auch im Mittelstand sind die Angebotspreise in den vergangenen Monaten wieder gestiegen. Fast jeder zweite Befragte (49,2 Prozent) berichtete, dass er

Öl- und Gasknappheit: Preise steigen wieder

Preiserhöhungen vornehmen musste – im Vorjahr waren es nur 37,1 Prozent. Am stärksten war der Trend zu Preissteigerungen im Baugewerbe (55,1 Prozent) sowie im Handel (53,0 Prozent).

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	49,2 (37,1)
	gleich geblieben	42,7 (52,3)
	gesunken	7,4 (10,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	46,1 (36,0)	46,1 (51,9)	6,8 (12,1)
Baugewerbe	55,1 (26,1)	35,4 (57,3)	9,6 (15,8)
Handel	53,0 (37,9)	38,2 (50,8)	8,8 (10,9)
Dienstleistungen	46,7 (42,2)	45,9 (51,1)	6,3 (6,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In den kommenden Monaten dürften die Preise weiter anziehen. 48,3 Prozent der mittelständischen Unternehmen planen Preiserhöhungen – das liegt deutlich über dem Vorjahreswert von 33,6 Prozent. Höher als im Vorjahr ist dieser Anteil vor allem im Bausektor und im Verarbeitenden Gewerbe.

Tab. 12: Erwartete Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	48,3 (33,6)
	stabil	47,0 (60,0)
	sinkend	3,7 (5,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 13: Erwartete Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	52,6 (38,3)	44,0 (53,3)	3,1 (6,1)
Baugewerbe	56,4 (29,5)	40,1 (58,1)	2,9 (11,5)
Handel	49,0 (33,2)	45,0 (62,1)	5,9 (3,9)
Dienstleistungen	42,8 (33,8)	52,1 (62,7)	3,3 (2,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

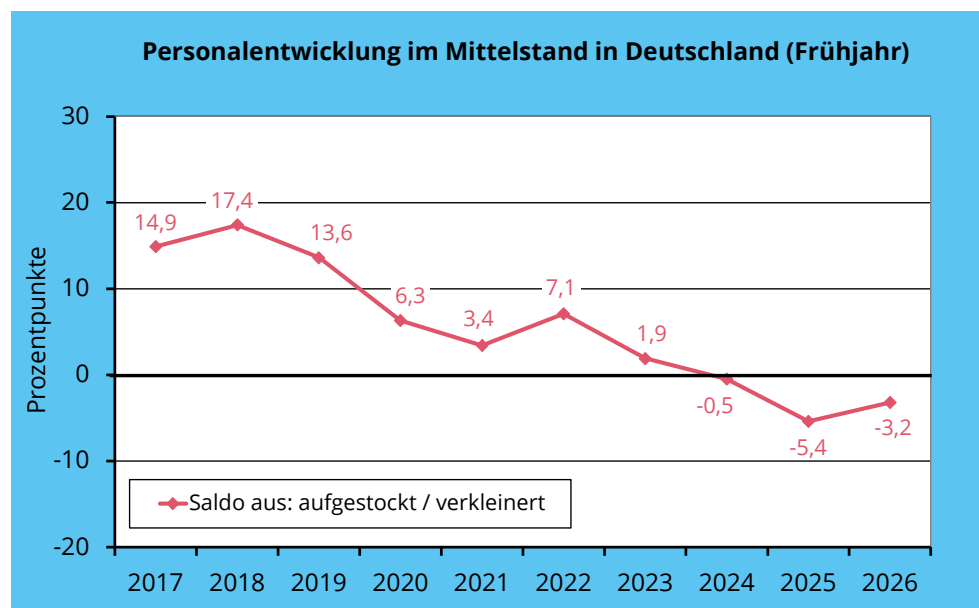
Der Beschäftigungsabbau im Mittelstand setzt sich fort. Fast 20 Prozent der Befragten meldeten einen Rückgang der Mitarbeiterzahl. Gleichzeitig berichteten nur 16,2 Prozent von einer Personalaufstockung. Der Saldo aus „aufgestockt“ und „verkleinert“ verbleibt somit im Minusbereich (minus 3,2 Punkte) und signalisiert weiterhin einen Personalabbau.

Mittelstand geht das Personal aus

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	16,2 (14,8)
	unverändert	63,9 (64,6)
	verkleinert	19,4 (20,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Der Aufschwungstrend war noch zu zaghaft, um wieder mehr Personal einzustellen. Neben der Konjunkturschwäche sorgt auch der demografische Wandel, von dem der Mittelstand stark betroffen ist, zu einem Beschäftigungsabbau. Geburtenstarke Jahrgänge gehen derzeit in den Ruhestand, während Fachkräftenachwuchs knapp ist. Dies führt tendenziell zu schrumpfenden Belegschaften.

Mit Ausnahme des Dienstleistungssektors schrumpft im Mittelstand die Beschäftigung. Besonders betroffen war das Verarbeitende Gewerbe: Nur 13,8 Prozent der befragten Unternehmen meldeten hier einen höheren Personalbestand (Vorjahr: 15,0 Prozent), während bei fast jedem vierten Unternehmen (24,5 Prozent) die Mitarbeiterzahl zurückging. Dies drückt den Personalsaldo deutlich ins Minus.

Auch im Baugewerbe ist die Beschäftigung nochmals gesunken. Zwar haben 17,5 Prozent der Baufirmen neues Personal eingestellt (Vorjahr: 9,8 Prozent), allerdings meldeten hier auch 19,1 Prozent einen Personalabbau (Vorjahr: 24,8 Prozent). Im Handel haben 18,7 Prozent den Personalbestand verkleinert (Vorjahr: 18,8 Prozent), während nur jeder achte Betrieb (12,5 Prozent) eine höhere Beschäftigtenzahl verzeichnete.

Im Dienstleistungsgewerbe ist die Beschäftigung per Saldo zwar gewachsen, allerdings nicht mehr so kräftig wie in den Vorjahren. Auch hier werden inzwischen vermehrt Stellenstreichungen gemeldet: Bei 17,5 Prozent der Befragten war dies der Fall.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	13,8 (15,0)	61,7 (57,5)	24,5 (27,6)
Baugewerbe	17,5 (9,8)	63,4 (65,4)	19,1 (24,8)
Handel	12,5 (10,2)	68,8 (71,1)	18,7 (18,8)
Dienstleistungen	18,6 (19,4)	63,1 (64,0)	17,5 (15,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

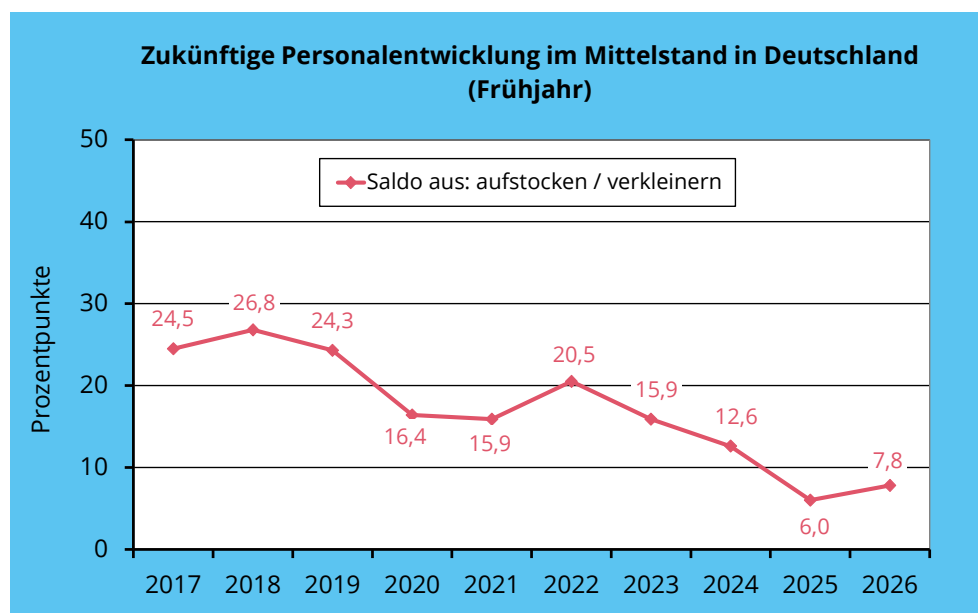
Personalplanungen ausgebremst

Im Frühjahr sind die Personalplanungen im Mittelstand üblicherweise expansiv, weil beispielsweise Baumaßnahmen beginnen und das Saisongeschäft startet. Allerdings ist der Optimismus deutlich gebremst: 12,8 Prozent der Unternehmen wollen ihre Belegschaft im kommenden halben Jahr verkleinern – ein so hoher Wert wurde zuletzt 2009 gemessen. Gleichzeitig planen 20,6 Prozent der Befragten, neues Personal einzustellen (Vorjahr: 17,7 Prozent).

Tab. 16: Personalplanungen im Mittelstand

■	aufstocken	20,6 (17,7)
	unverändert	66,3 (70,0)
	verkleinern	12,8 (11,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die Einstellungsbereitschaft hat sich im Verarbeitenden Gewerbe erheblich abgeschwächt. Nur noch 15,9 Prozent der Befragten planen hier eine Personalaufstockung – im Vorjahr waren es 18,2 Prozent. Im Dienstleistungsgewerbe liegt dieser Anteil mit 21,6 Prozent in etwa auf dem Vorjahresniveau. Im Handel wollen dagegen mehr Unternehmen als im Vorjahr neue Stellen schaffen. Diesmal sind es 17,8 Prozent – etwa doppelt so viele wie im Vorjahr. Im Baugewerbe liegt der Anteil der Befragten, die Personal einstellen wollen, mit 27,1 Prozent ebenfalls über dem Vorjahreswert von 17,5 Prozent.

Ein Stellenabbau ist vorrangig im Verarbeitenden Gewerbe geplant, wo 18,2 Prozent der Befragten Personal abbauen wollen. Deutlich geringer ist der Anteil der Stellenabbaupläne im Dienstleistungssektor und im Baugewerbe: Nur 10,6 bzw. 11,5 Prozent wollen hier die Belegschaft verkleinern. Dennoch liegen auch diese Werte über den Vorjahreszahlen.

Tab. 17: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	15,9 (18,2)	65,4 (61,2)	18,2 (19,2)
Baugewerbe	27,1 (17,5)	61,5 (71,8)	11,5 (10,3)
Handel	17,8 (9,0)	69,1 (78,5)	13,0 (12,1)
Dienstleistungen	21,6 (22,0)	67,5 (68,6)	10,6 (9,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.5 Investitionen

Unternehmen zögern bei Investitionen

Die Investitionsbereitschaft im Mittelstand hat sich kaum belebt. Nach wie vor sind die wirtschaftlichen Unsicherheiten hoch und die Konjunkturaussichten bleiben schwach – das bremst die Investitionsneigung. Derzeit planen 44,7 Prozent der Befragten ein Investitionsvorhaben. Das liegt zwar über dem sehr niedrigen Vorjahreswert von 41,7 Prozent, bleibt aber deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre.

Tab. 18: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2017	56,3
2018	58,8
2019	55,2
2020	52,8
2021	51,5
2022	52,6
2023	52,8
2024	43,9
2025	41,7
2026	44,7

Angaben in % der Befragten

Am stärksten belebt hat sich die Investitionsbereitschaft im Baugewerbe. Nachdem im Vorjahr nur 38,9 Prozent der Unternehmen ein Vorhaben planten, sind es diesmal immerhin 45,5 Prozent. Im Handel bleibt der Anteil der investierenden Unternehmen mit 36,8 Prozent auf niedrigem Niveau. Eine leichte Aufhellung zeigt sich im Verarbeitenden Gewerbe: 48,4 Prozent der Befragten wollen in den kommenden Monaten investieren. Auch dieser Wert bleibt jedoch deutlich hinter den früheren Werten zurück.

Tab. 19: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	48,4 (45,8)
Baugewerbe	45,5 (38,9)
Handel	36,8 (36,3)
Dienstleistungen	46,1 (44,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Leicht angezogen hat die Zahl der Unternehmen, die Erweiterungsinvestitionen durchführen wollen. Fast jeder zweite Betrieb (49,3 Prozent) plant entsprechende Maßnahmen – im Vorjahr waren es noch 42,9 Prozent.

Am höchsten ist dieser Anteil im Dienstleistungsgewerbe. Investitionen in diesem Sektor sind mit vergleichsweise geringem Kapitaleinsatz verbunden – etwa im Vergleich zur Industrie. Außerdem ist das Dienstleistungsgewerbe von technologischen Veränderungen betroffen, sodass die Unternehmen regelmäßig investieren müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben oder neue Angebote zu schaffen. Dagegen sind Ersatzinvestitionen im Mittelstand seltener geplant als im Vorjahr, als noch über 60 Prozent der Befragten entsprechende Maßnahmen durchführten.

Tab. 20: Art der Investitionen

■	Erweiterung	49,3 (42,9)
	Rationalisierung	21,8 (20,4)
	Ersatz	51,8 (60,7)

Angaben in % der Befragten (Mehrfachnennungen möglich)
() = Vorjahresangaben

**Wirtschaftskrise zeigt
Wirkung**

3 Finanzierungssituation des Mittelstandes
3.1 Ertragslage

Die Ertragslage im Mittelstand steht weiterhin unter dem Eindruck der Krisen der letzten Jahre. 37,2 Prozent der Befragten verzeichneten im vergangenen Halbjahr Ertragseinbußen. Dieser Anteil liegt leicht über dem Vorjahreswert von 36,6 Prozent. Lediglich 16,9 Prozent meldeten einen Ertragszuwachs. Zwar wurden damit wieder mehr positive Ertragsmeldungen registriert als im Vorjahr, nach wie vor überwiegt jedoch der Anteil der Negativmeldungen.

Tab. 21: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	16,9 (13,7)
	stabil	45,4 (49,1)
	gesunken	37,2 (36,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In der gesamten Breite des Mittelstandes ist die Ertragslage nach wie vor schlecht. Deutliche Einbußen gab es zuletzt im Handel, wo 45,6 Prozent der Befragten einen Rückgang meldeten, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe. Hier berichteten 40,1 Prozent der Befragten von Ertragsrückgängen. In beiden Wirtschaftsbereichen waren mehr Unternehmen betroffen als im Vorjahr. Etwas verringert hat sich dieser Anteil dagegen im Baugewerbe: Noch 38,2 Prozent verzeichneten hier Ertragseinbußen (Vorjahr: 41,9 Prozent). Verbesserungen traten aber nur selten auf: Kaum jeder Zehnte (9,6 Prozent) meldete einen Anstieg. Im Handel waren es immerhin 15,3 Prozent – nach dem Tiefstand im Vorjahr, als es nur 7,0 Prozent waren. Die meisten positiven Ertragsmeldungen

kommen erneut aus dem Dienstleistungssektor (20,2 Prozent).

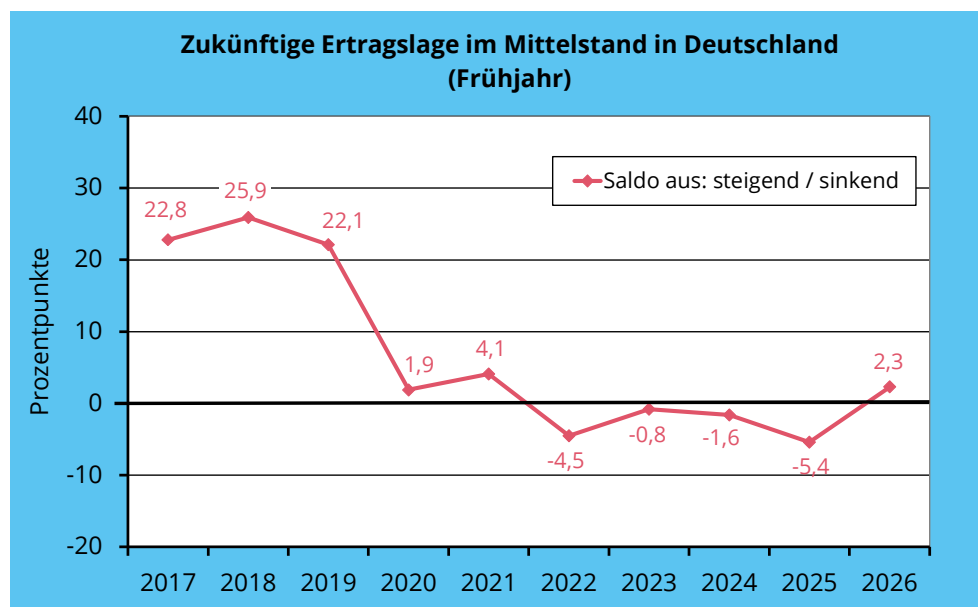
Tab. 22: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	17,7 (14,5)	42,2 (45,8)	40,1 (38,8)
Baugewerbe	9,6 (8,5)	52,2 (49,1)	38,2 (41,9)
Handel	15,3 (7,0)	39,1 (48,4)	45,6 (44,5)
Dienstleistungen	20,2 (19,1)	47,1 (50,9)	31,8 (29,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Ertragserwartungen sind erstmals seit 2021 wieder mehrheitlich positiv. Ob dies eine Trendwende darstellt, bleibt jedoch abzuwarten. Immerhin 25,7 Prozent der Befragten rechnen zukünftig mit Ertragssteigerungen – im Vorjahr waren es nur 20,5 Prozent. Der Anteil der Befragten, die eine negative Entwicklung befürchten, ist auf 23,4 Prozent zurückgegangen. Somit liegt der Saldo der Ertragserwartungen wieder knapp im positiven Bereich (plus 2,3 Punkte), nachdem er zuvor vier Jahre unterhalb der Nulllinie lag.

Wieder Optimums bei den Erträgen



Tab. 23: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	25,7 (20,5)
	stabil	50,0 (52,5)
	sinkend	23,4 (25,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ein wichtiger Faktor hierfür dürfte die Stabilisierung der Kosten sein. Viele Preise, etwa für Rohstoffe und Material, hatten sich gegenüber den Spitzenwerten – beispielsweise nach dem Beginn des Ukraine-Kriegs – wieder beruhigt. Zudem zeigt sich eine leichte Entspannung bei den Finanzierungskosten. Dies dürfte die Margen der Mittelständler etwas verbessert oder zumindest die Aussichten darauf erhöht haben. Gleichwohl hat der lange Negativtrend die Unternehmensstabilität belastet, wie unter anderem die gestiegenen Insolvenzraten im Jahr 2025 zeigten.

Tab. 24: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	26,6 (20,6)	47,9 (47,2)	25,0 (29,9)
Baugewerbe	24,8 (18,8)	52,9 (47,4)	21,7 (32,9)
Handel	26,3 (13,7)	44,5 (53,9)	28,3 (31,3)
Dienstleistungen	25,3 (24,8)	52,4 (56,4)	21,1 (18,3)

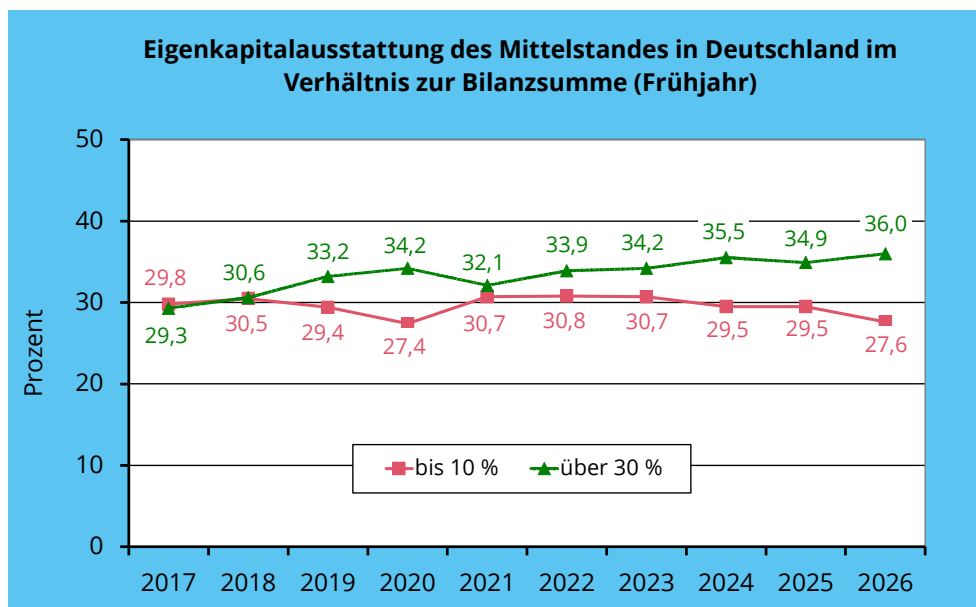
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mit einer Erholung der Ertragslage rechnet derzeit vor allem das Verarbeitende Gewerbe, gefolgt vom Baugewerbe. In beiden Wirtschaftsbereichen überwiegt diesmal der Anteil der Unternehmen, die steigende Erträge erwarten. Im Bausektor äußerten sich 24,8 Prozent der Befragten optimistisch, im Verarbeitenden Gewerbe waren es sogar 26,6 Prozent. Deutlich gestiegen ist auch der Anteil der Optimisten im Handel: 26,3 Prozent erwarten hier ein Ertragsplus – im Vorjahr waren es nur 13,7 Prozent. Dennoch überwiegt im Handel weiterhin der Anteil der Pessimisten, die Ertragsrückgänge erwarten (28,3 Prozent).

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Die Eigenkapitalquoten im Mittelstand zeigten im Verlauf der zurückliegenden Krisenjahre einen klaren Trend: Der Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen ging zurück, während ein steigender Teil des Mittelstandes eine hohe Eigenkapitalquote meldete. Diese Entwicklung, die sich 2026 fortgesetzt hat, spiegelt die Zurückhaltung der Unternehmen bei Investitionsentscheidungen. Bankkredite, beispielsweise zur Erweiterung des Anlagevermögens, werden seltener nachgefragt oder nicht verlängert. Entsprechend steigt die Eigenkapitalquote.

*Höhere Eigenkapitalquoten
im Mittelstand*



Mittlerweile gelten 36,0 Prozent der mittelständischen Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von über 30 Prozent als eigenkapitalstark. Dies ist der höchste Anteil in den vergangenen 30 Jahren. Gleichzeitig ist der Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen, deren Eigenkapitalquote unter 10 Prozent liegt, auf nur noch 27,6 Prozent zurückgegangen.

Tab. 25: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	27,6 (29,5)
	bis 20%	18,7 (19,5)
	bis 30%	17,7 (16,1)
	über 30%	36,0 (34,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Am höchsten ist der Anteil der Unternehmen mit einer hohen Eigenkapitalquote derzeit im Handel. 42,0 Prozent der Befragten verfügen hier über eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent. Es folgt das Verarbeitende Gewerbe, wo dieser Anteil knapp 40 Prozent beträgt. Auch im Baugewerbe hat sich der Anteil eigenkapitalstarker Unternehmen zuletzt wieder erhöht. Mit 27,5 Prozent liegt er jedoch weiterhin unter dem Durchschnitt. Gleichzeitig gelten weiterhin viele Bauunternehmen als eigenkapitalschwach: 32,4 Prozent der Befragten weisen hier eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent auf. Gegenüber dem Vorjahr (38,2 Prozent) hat sich der Anteil eigenkapitalschwacher Baufirmen jedoch verringert.

Tab. 26: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	22,7 (23,1)	18,3 (16,9)	19,1 (15,9)	39,9 (44,1)
Baugewerbe	32,4 (38,2)	15,5 (24,4)	24,6 (15,7)	27,5 (21,7)
Handel	23,5 (23,4)	21,1 (16,4)	13,4 (19,7)	42,0 (40,6)
Dienstleist.	30,0 (31,3)	19,1 (20,0)	16,2 (14,5)	34,6 (34,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

Die Forderungslaufzeiten haben sich im Verlauf der Krisenjahre nicht verschlechtert. Die große Mehrheit der befragten Unternehmen (94,2 Prozent) erhält Zahlungen von privaten Kunden innerhalb von 30 Tagen. Und auch die öffentliche Hand zahlt pünktlicher als in früheren Jahren: 87,8 Prozent der Lieferanten

und Leistungserbringer verzeichneten hier den Geld-
eingang innerhalb von 30 Tagen.

Tab. 27: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private/gewerb- liche Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	94,2 (93,6)	87,8 (83,3)
bis 60 Tage	4,6 (5,5)	8,8 (12,1)
bis 90 Tage	0,6 (0,6)	2,2 (2,8)
über 90 Tage	0,6 (0,3)	1,2 (1,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

**Tab. 28: Durchschnittliche Forderungsausfälle des
Mittelstandes in Prozent zum Umsatz**

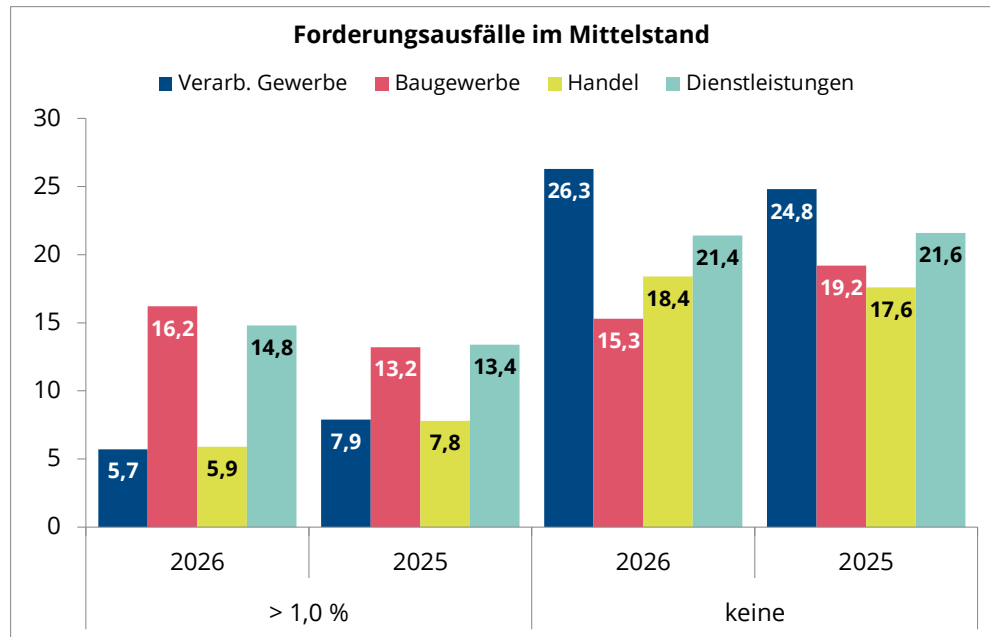
■	bis 0,1%	31,5 (34,0)
	bis 1,0%	34,3 (31,6)
	über 1,0%	11,5 (11,2)
	keine Verluste	20,8 (20,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Forderungsausfälle bleiben gleichwohl ein Thema: Lediglich jedes fünfte Unternehmen (20,8 Prozent) blieb von Ausfällen verschont. Bei 34,3 Prozent der Unternehmen lagen die Forderungsausfälle zwischen 0,1 und 1,0 Prozent des Umsatzes. 11,5 Prozent der Befragten verzeichneten Verluste von mehr als 1,0 Prozent des Umsatzes.

**Mehrzahl von Forderungsaus-
fällen betroffen**

Diese Quote variiert je nach Branche: Während im Baugewerbe 16,2 Prozent – also jedes sechste Unternehmen – von hohen Zahlungsausfällen betroffen war, lag dieser Anteil im Verarbeitenden Gewerbe nur bei 5,7 Prozent und im Handel bei 5,9 Prozent. In diesen Werten spiegelt sich auch die unterschiedliche Umsatzstruktur. Im Baugewerbe entfallen die Umsätze meist auf wenige, dafür große Kunden, während der Umsatz pro Kunde im Handel in der Regel deutlich geringer ist. Entsprechend sind hohe Zahlungsausfälle im Handel seltener. Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt zudem: Im Baugewerbe gab es häufiger Zahlungsausfälle.



Angaben in % der Befragten

■ 4 Sonderthema: Strukturwandel im Mittelstand

Finanzkrise 2009 – Beschleuniger des Strukturwandels?

Die Finanzkrise von 2008/2009 gerät angesichts der aktuellen Entwicklungen zunehmend in Vergessenheit, obwohl sie eine tiefgreifende Zäsur darstellte, die die Weltwirtschaft erschütterte. In Deutschland sank das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2009 um nahezu 6 Prozent – der stärkste Einbruch in der Geschichte der Bundesrepublik. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg deutlich an und erreichte im Jahr 2009 mit rund 33.000 Fällen ihren Höhepunkt. Zum Vergleich: Im Jahr 2025 wurden trotz multipler Krisen lediglich rund 24.000 Insolvenzen verzeichnet.

Im Unterschied zur Corona-Krise 2020 erholte sich die deutsche Volkswirtschaft vergleichsweise schnell. Es folgte ein Jahrzehnt mit überdurchschnittlichen BIP-Wachstumsraten. Bereits 2010 wuchs das Bruttoinlandsprodukt wieder kräftig. Die Aufschwungphase setzte sich bis zum Ende des Jahrzehnts fort. In der Folge ging die Zahl der Insolvenzen deutlich zurück; Ende der 2010er-Jahre lag sie bei jährlich unter 20.000 Fällen. Die Finanzkrise von 2008/2009 legte somit offenbar auch den Grundstein für den anschließenden Wachstumsschub. Im Gegensatz dazu

hat die Wirtschaftskrise 2023 bis 2025 bislang keine vergleichbaren Impulse ausgelöst.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Veränderungen die Finanzkrise von 2009 in der Wirtschaftsstruktur ausgelöst hat und wie sich dieser Strukturwandel heute darstellt. Welche Wirtschaftszweige haben in den vergangenen 15 Jahren Wachstum gezeigt und in welchen Bereichen lassen sich Rückgänge beobachten?

**Wachstum oder Niedergang:
76 Branchen analysiert**

Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Analyse präsentiert. Dazu wurden Strukturdaten der Jahre 2010 und 2024 anhand ausgewählter Merkmale verglichen. Grundlage bilden die Betriebszahlen von 76 Branchen auf Ebene der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008).

Eine grobe Einteilung in die Hauptwirtschaftsbereiche verdeutlicht, dass es im Betrachtungszeitraum zu deutlichen Verschiebungen in der Wirtschaftsstruktur gekommen ist. Einzelne Bereiche zeigen dabei auch kritische Entwicklungen, die genauer betrachtet werden müssen.

Tab. 29: Wirtschaftsstruktur nach Hauptwirtschaftsbereichen

■	%-Anteil 2024	%-Anteil 2010	Veränd. 2010/24 *)	Veränd. Betriebs- zahl (in %)
Verarb. Gew.	6,6	7,8	- 1,2	- 18
Baugewerbe	11,9	11,4	+ 0,5	+ 2
Handel	18,0	21,0	- 3,0	- 16
Dienstleist.	60,3	58,0	+ 2,3	+ 2
Sonstige	3,2	1,8	+ 1,4	+ 73

*) Angaben in Prozentpunkten

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen, ohne Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau

Gemessen an der Unternehmensanzahl – einem maßgeblichen Merkmal für das Segment der kleinen und mittleren Betriebe – ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes deutlich zurückgegangen und liegt

heute nur noch bei 6,6 Prozent. Die Zahl der Unternehmen in diesem Bereich sank innerhalb von 15 Jahren um rund 18 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe sind kaum Wachstumsbranchen zu verzeichnen.

Der Anteil des Baugewerbes ist hingegen leicht gestiegen – von 11,4 auf 11,9 Prozent – und die Unternehmenszahl nahm um rund zwei Prozent zu. Vermutlich handelt es sich dabei größtenteils um Kleinunternehmen.

Handel verliert an Bedeutung

Deutlich rückläufig ist der Anteil des Handels: Während im Jahr 2010 noch 21 Prozent aller Unternehmen diesem Sektor zuzuordnen waren, lag der Anteil 2024 nur noch bei 18 Prozent. Die Zahl der Handelsbetriebe sank um etwa 16 Prozent. Vor allem im stationären Handel kam es zu einer Marktberreinigung.

Der Dienstleistungssektor hingegen gewann weiter an Bedeutung. Sein Anteil stieg zwischen 2010 und 2024 um 2,3 Prozentpunkte auf 60,3 Prozent. Auch im Bereich der sonstigen Wirtschaftszweige – zu denen unter anderem die Energieversorgung und die Abfallwirtschaft zählen – ist ein deutlicher Anstieg der Unternehmenszahlen zu beobachten. Dies ist unter anderem auf eine Verdopplung der Unternehmen in der Energieversorgung durch den Ausbau erneuerbarer Energien zurückzuführen. Der Anteil dieses Sektors stieg auf 3,2 Prozent und lag damit 1,4 Prozentpunkte über dem Wert von 2010.

Eine Analyse der stärksten Veränderungen im Zeitraum 2010 bis 2024 auf Ebene von 76 Wirtschaftszweigen (Klassifikation der Wirtschaftszweige WZ 2008) zeigt, dass insbesondere der Einzelhandel zu den schrumpfenden Branchen in Deutschland zählt. Der wachsende Wettbewerbsdruck durch den Onlinehandel sowie die Konzentration auf große Ketten und Plattformen haben vor allem kleinen, stationären Händlern die wirtschaftliche Basis entzogen. Der Sektor ist daher deutlich geschrumpft, was sich in rückläufigen Unternehmenszahlen und Anteilen spiegelt.

Ähnliche Tendenzen zeigen sich im Großhandel. Effizienzsteigerungen und die fortschreitende Digitalisierung entlang der Lieferketten spielen hier eine wesentliche Rolle. Zudem umgehen Hersteller zunehmend den traditionellen Handel, indem sie Direktvertriebskanäle und eigene Markenshops ausbauen.

Im Logistiksektor zeigen sich ebenfalls Konzentrationstendenzen. Steigende Effizienzanforderungen und Kostendruck haben zu strukturellen Veränderungen geführt und die Zahl selbstständiger Transportunternehmen reduziert.

Tab. 30: Rückläufige Branchen im Zeitraum 2010 bis 2024

■	%-Anteil 2024	%-Anteil 2010	Veränd. 2010/24 *)	Veränd. Betriebs- zahl (in %)
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz)	10,53	12,18	- 1,65	- 16
Großhandel (ohne Handel mit Kfz)	4,19	5,46	- 1,27	- 25
sonstige überwiegend persönliche Dienstleistungen	5,67	6,57	- 0,90	- 16
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	3,76	4,56	- 0,80	- 19
Informationsdienstleistungen	0,45	0,97	- 0,52	- 55
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	1,84	2,28	- 0,44	- 21
Gastronomie	5,51	5,95	- 0,44	- 9
Werbung und Marktforschung	0,86	1,23	- 0,37	- 32

*) Angaben in Prozentpunkten

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Auch in verschiedenen Dienstleistungsbranchen – etwa im Friseurhandwerk oder bei Reparaturdienstleistungen – sind Konzentrationsprozesse zu beobachten. In der Gastronomie hat sich ebenfalls ein deutlicher Strukturwandel vollzogen: Die Zahl der Betriebe ging in den vergangenen Jahren um knapp zehn Prozent zurück.

Besonders kritisch ist der Rückgang der Unternehmenszahlen in wissensintensiven Bereichen wie Architektur- und Ingenieurbüros, was unter anderem auf eine schwächere Bau- und Investitionstätigkeit

sowie eine schrumpfende Industrie zurückzuführen ist.

Zu den Wachstumsbranchen mit steigenden Betriebszahlen zählen unter anderem Hausmeisterdienste sowie der Garten- und Landschaftsbau. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Auslagerung von Geschäftsbereichen an externe Dienstleister – etwa in den Bereichen Reinigung und Instandhaltung. Die Digitalisierung wirkt sich in diesen Tätigkeitsfeldern bislang nur begrenzt aus, da viele Leistungen nur schwer automatisierbar sind.

Der Zuwachs an Unternehmen im Bereich der Energieversorgung ist zu einem großen Teil politisch bedingt. Zugleich stellte der Ausbau erneuerbarer Energien einen wichtigen Treiber des Strukturwandels nach der Finanzkrise dar.

Auch einige wissensintensive Dienstleistungen haben an Bedeutung gewonnen, was einen zunehmenden Trend zur Spezialisierung zeigt. Vor allem in entwickelten Volkswirtschaften ist Wachstum in Bereichen wie Unternehmensberatung und Unternehmensverwaltung zu beobachten, was zugleich auf komplexer werdende wirtschaftliche und regulatorische Rahmenbedingungen hinweist.

Das Gesundheitswesen – beispielsweise die Pflegebranche – hat seinen Anteil an der Wirtschaftsstruktur ebenfalls ausgeweitet. Eine wesentliche Ursache ist der demografische Wandel und die alternde Bevölkerung. Arbeitskräfte wurden dabei teilweise aus anderen Dienstleistungsbranchen und dem Handel übernommen.

Auch Teile des Bausektors – vor allem das Ausbaugewerbe und die Bauvorbereitung – verzeichneten steigende Betriebszahlen. Mögliche Gründe sind unter anderem Erleichterungen im Handwerksrecht der vergangenen zwei Jahrzehnte, die zu einer erhöhten Gründungsdynamik führten. Allerdings handelt es

sich dabei meist um kleinere Betriebe mit begrenztem Wachstumspotenzial und geringer wirtschaftlicher Bedeutung.

Tab. 31: Wachstumsbranchen im Zeitraum 2010 bis 2024

■	%-Anteil 2024	%-Anteil 2010	Veränd. 2010/24 *)	Veränd. Betriebs- zahl (in %)
Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau	3,77	2,14	+ 1,63	+ 72
Energieversorgung	2,83	1,42	+ 1,41	+ 95
Grundstücks- und Wohnungswesen	10,26	9,10	+ 1,16	+ 10
sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	2,64	1,60	+ 1,04	+ 62
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	3,70	2,85	+ 0,85	+ 27
Dienstleistungen der Informationstechnologie	3,00	2,32	+ 0,68	+ 26
vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	10,77	10,19	+ 0,58	+ 3
Gesundheitswesen	1,60	1,22	+ 0,38	+ 28

*) Angaben in Prozentpunkten

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Die deutsche Wirtschaft hat in den vergangenen Jahren einen deutlichen Strukturwandel durchlaufen. Auch im Mittelstand verschiebt sich die Wirtschaftsstruktur zunehmend hin zu Dienstleistungen und Spezialisierungen, während Industrie und insbesondere der Handel an Bedeutung verlieren. Zudem nehmen Konzentrationsprozesse und der (internationale) Wettbewerbsdruck zu.

Wachstum findet vor allem in personalintensiven, schwer automatisierbaren Dienstleistungen, im Gesundheitswesen sowie in der Energieversorgung statt. Rückläufig entwickeln sich insbesondere der Einzelhandel, das Gastgewerbe sowie Dienstleistungsbereiche, die unter Digitalisierung und sinkender Nachfrage leiden.

■ 5 Zusammenfassung

Die deutsche Wirtschaft startete 2026 mit vorsichtigem Optimismus. Ein Wirtschaftswachstum von 1,0 bis 1,5 Prozent schien möglich. Vor allem die staatlichen Milliarden aus dem Sondervermögen sollten die Konjunktur stützen. Allerdings wirkten nun die militärische Eskalation im Nahen Osten und die Blockade der Straße von Hormus dämpfend: Die Energiepreise stiegen stark und die Konjunkturaussichten wurden nach unten korrigiert.

Im deutschen Mittelstand erholen sich die Geschäfte nur langsam. Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) stieg nach zwei Jahren wieder in den positiven Bereich auf plus 5,3 Punkte. Allerdings bleiben die Lageeinschätzungen mit minus 3,4 Punkten weiterhin negativ. Die Geschäftserwartungen zeigen sich hingegen positiver: Der Erwartungsindex stieg hier auf 14,3 Punkte und erreichte damit das Niveau der Jahre 2021 bis 2023.

Die Auftragseingänge blieben jedoch uneinheitlich. Während Bau- und Dienstleistungsgewerbe steigende Aufträge verzeichneten, berichteten Handel und Verarbeitendes Gewerbe überwiegend von Rückgängen.

Die Umsatzentwicklung spiegelt diese Trends. Insgesamt meldeten 26,6 Prozent der befragten Unternehmen ein Umsatzplus, 27,1 Prozent hingegen ein Minus. Positiv entwickelten sich vor allem Dienstleister, während Handel, Bau und Verarbeitendes Gewerbe weiterhin überwiegend rückläufige Umsätze aufweisen.

Die Umsatzprognosen für die kommenden Monate sind jedoch optimistischer: 32,8 Prozent erwarten steigende Umsätze und nur noch 14,5 Prozent rechnen mit Rückgängen. Besonders der Bausektor und das Dienstleistungsgewerbe zeigen gestiegene Zuversicht, während im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel die Erwartungen moderater bleiben.

Der Energiepreisanstieg wirkt sich bereits auf die Inflation aus. Fast die Hälfte der Mittelständler (49,2 Prozent) musste Preiserhöhungen vornehmen. Für die kommenden Monate planen 48,3 Prozent weitere Preisanpassungen – insbesondere im Bau und im Verarbeitenden Gewerbe.

Mit Ausnahme des Dienstleistungssektors schrumpft die Beschäftigung im Mittelstand weiter. Fast 20 Prozent der Unternehmen meldeten einen Personalabbau, während lediglich 16,2 Prozent das Personal aufstockten. Rückläufig war die Beschäftigung vor allem im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel. Die weiteren Planungen zeigen eine nur geringe Einstellungsneigung, bedingt durch Unsicherheiten, Fachkräftemangel und demografischen Herausforderungen.

Die Investitionsbereitschaft bleibt verhalten: 44,7 Prozent der Mittelständler planen demnächst Investitionen – ein leicht höherer Wert als im Vorjahr, aber weiterhin unter dem Zehnjahresdurchschnitt. Erweiterungsinvestitionen konzentrieren sich auf den Bau- und das Dienstleistungsgewerbe.

Die Ertragslage zeigt langsam erste Erholungstendenzen. Allerdings berichteten noch einmal 37,2 Prozent der Befragten von Gewinneinbußen und nur 16,9 Prozent von Zuwächsen. Die Ertragserwartungen sind mit einem Saldo von plus 2,3 Punkten erstmals seit 2021 aber wieder mehrheitlich positiv.

Die Eigenkapitalquote im Mittelstand ist weiter gestiegen – 36,0 Prozent gelten mittlerweile als eigenkapitalstark. Besonders Handel und Verarbeitendes Gewerbe weisen hohe Quoten auf, während im Baugewerbe weiterhin 32,4 Prozent eigenkapitalschwach bleiben.

Die Forderungslaufzeiten im Mittelstand blieben stabil: 94,2 Prozent der Unternehmen erhalten Zahlungen von Privatkunden innerhalb von 30 Tagen – bei der öffentlichen Hand sind es 87,8 Prozent. Hohe

Forderungsausfälle betreffen jedoch weiterhin vor allem das Baugewerbe (16,2 Prozent), während Handel und Verarbeitendes Gewerbe deutlich geringere Ausfälle verzeichneten.

In den letzten 15 Jahren hat die deutsche Wirtschaft einen deutlichen Strukturwandel durchlaufen. Industrie und insbesondere der Einzelhandel haben an Bedeutung verloren, während Dienstleistungen, Spezialisierungen und personalintensive, schwer automatisierbare Tätigkeiten zunehmend wachsen. Besonders stark expandierten u. a. das Gesundheitswesen, die Energieversorgung, Hausmeisterdienste sowie der Garten- und Landschaftsbau. Treiber dieser Entwicklung waren unter anderem die Digitalisierung, aber auch politische Maßnahmen wie der Ausbau erneuerbarer Energien sowie Spezialisierungstrends.

Rückläufig entwickelten sich vor allem der stationäre Handel, das Gastgewerbe sowie bestimmte Dienstleistungsbereiche, die unter Kostendruck, Digitalisierung und einem veränderten Nachfrageverhalten leiden. Konzentrationsprozesse und internationaler Wettbewerbsdruck verstärken diese Tendenzen. Im Mittelstand zeigt sich damit ein Trend hin zu spezialisierteren, dienstleistungsorientierten Geschäftsmodellen.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 32: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	384
	Bau	314
	Handel	353
	Dienstleistungen	796
	Gesamt	1.847

An der Befragung, die im März 2026 durchgeführt wurde, haben sich folgende Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung

- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gesundheitswesen
- Ingenieur- und Architekturbüros
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 33: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,2
	Bayern	14,7
	Bremen	2,1
	Hamburg	1,2
	Hessen	10,7
	Niedersachsen	9,6
	Nordrhein-Westfalen	21,2
	Rheinland-Pfalz	3,9
	Saarland	1,2
	Schleswig-Holstein	4,6
	Berlin	2,5
	Brandenburg	2,9
	Mecklenburg-Vorpommern	2,8
	Sachsen	5,5
	Sachsen-Anhalt	3,0
	Thüringen	1,7

Angaben in % der Befragten

Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	13,7
	OHG	0,3
	KG	0,9
	GmbH & Co. KG	15,5
	GmbH	64,2
	AG	1,8
	Sonstige	3,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 35: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	20,7
	6 – 10 Personen	17,8
	11 – 20 Personen	21,7
	21 – 50 Personen	20,9
	51 – 100 Personen	10,1
	101 – 250 Personen	7,5
	mehr als 250 Personen	1,0

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2026, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 21. April 2026